

Und wer kurz ihn noch gehasset,  
Seufzt: „Das arme Geigerlein!“  
„Eins noch bitt' ich“ — singt er —  
„Lasset  
Mich zur Heil'gen noch hinein!“ —

Man gewährt ihm; vor dem Bilde  
Geigt er abermals sein Leid,  
Und er rührt die Himmelschilde:  
Horch! melodisch rauscht ihr Kleid! —

Lächelnd bückt das Bild sich nieder  
Aus der lebenslosen Ruh';  
Wirft dem armen Sohn der Lieder  
Hin den zweiten gold'nen Schuh.

Voll Erstaunen steht die Menge,  
Und es sieht nun jeder Christ,  
Wie der Mann der Volksgeänge  
Selbst den Heil'gen theuer ist.

Schön geschmückt mit Bändern,  
Kränzen,  
Wohl gestärkt mit Geld und Wein,  
Führen sie zu Sang und Tänzen  
In das Rathhaus ihn hinein.

Alle Unbill wird vergessen,  
Schön zum Fest erhellet das Haus,  
Und der Geiger ist gefessen  
Obenan beim lust'gen Schmaus.

Aber als sie voll vom Weine,  
Nimmt er seine Schuh' zur Hand,  
Wandert so im Runderschneine  
Lustig in ein and'res Land.

Seitdem wird zu Gmünd empfangen  
Liebreich jedes Geigerlein —  
Kommt es noch so arm gegangen —  
Und es muß getanzt sein.

D'rum auch hört man geigen, singen,  
Tanzen dort ohn' Unterlaß,  
Und wenn alle Saiten springen,  
Klingt noch mit dem leeren Glas.

Und wenn bald ringsum verhallen  
Bederklingen, Tanz und Sang,  
Wird zu Gmünd noch immer schallen  
Selbst aus Trümmern lust'ger Klang.  
J. Kerner.

### 23. Kaiser Rudolph's Ritt zum Grabe.

Auf der Burg zu Germersheim,  
Stark am Geist, am Leibe schwach,  
Sitzt der greise Kaiser Rudolph,  
Spielend das gewohnte Schach.

Und er spricht: „Ihr guten Meister  
Arzte! sagt mir ohne Zagen:  
Wann aus dem zerbroch'nen Leib  
Wird der Geist zu Gott getragen?“

Und die Meister sprechen: „Herr,  
Wohl noch heut' erscheint die Stunde.“  
Freundlich lächelnd spricht der Greis:  
„Meister! Dank für diese Kunde!“

„Auf nach Speier! auf nach Speier!“  
Ruft er, als das Spiel geendet;  
„Wo so mancher deutsche Held  
Liegt begraben, sei's vollendet!“

Blas't die Hörner! bringt das Ross,  
Das mich oft zur Schlacht ge-  
tragen!“

Raudernd steh'n die Diener all,  
Doch er ruft: „Folgt ohne Zagen!“

Und das Schlachtross wird gebracht.  
„Nicht zum Kampf, zum ew'gen  
Frieden.“

Spricht er, „trage, treuer Freund,  
Jetzt den Herrn, den Lebensmüden!“

Weinend steht der Diener Schaar,  
Als der Greis auf hohem Rosse,

Rechts und links ein Kapellan,  
Zieht, halb Leich', aus seinem  
Säpffe.

Trauernd neigt des Schlosses Lind'  
Vor ihm ihre Kette nieder,  
Vögel, die in ihrer Hut,  
Singen wehmuth'svolle Lieder.

Mancher eilt des Wegs daher,  
Der gehört die bange Sage,  
Sieht des Helden sterbend Bild  
Und bricht aus in laute Klage.

Aber nur von Himmelsluft  
Spricht der Greis mit jenen Zweien,  
Lächelnd blickt sein Angesicht,  
Als ritt' er zur Lust im Maien.

Von dem hohen Dom zu Speier  
Hört man dumpf die Glocken schallen.  
Ritter, Bürger, zarte Frau'n  
Weinend ihm entgegen wallen.

In den hohen Kaiser'saal  
Ist er rasch noch eingetreten;  
Sitzend dort auf gold'nem Stuhl  
Hört man für das Volk ihn beten.

„Reichet mir den heil'gen Leib!“  
Spricht er dann mit bleichem Munde;  
D'rauf verjüngt sich sein Gesicht  
Um die mitternächt'ge Stunde.